

Seit 55 Jahren wird im Landkreis Haßberge schon Blut gespendet

Wirtschaftsjunioren informierten zur Blut- und Organspende – Organempfänger Schröck: „Endlich wieder fast ein normales Leben“

HASSBERGKREIS Unter dem Motto „Blut- und Organspende – eine Chance für das Leben!“ hatten die IHK-Wirtschaftsjunioren kürzlich nach Haßfurt ins Mehrgenerationenhaus eingeladen. Kreissprecher Steffen Vogel ging in seiner Begrüßung zunächst auf das Jahresthema „Wahre Helden spenden Blut“ der WJ-Haßberge ein, in dessen Rahmen die WJ'ler unter anderem bereits das Transplantationszentrum in Würzburg besucht haben. Auch habe eine Reihe von Wirtschaftsjunioren in ihren Betrieben für Blutspende geworben und seien selbst als Erstspender tätig geworden. Der designierte Kreissprecher Sebastian Pollach erläuterte, dass auch im nächsten Jahr die Wirtschaftsjunioren an dem Thema dranbleiben würden.

BRK-Geschäftsführer Greger ging auf die Geschichte des Blutspendens ein und erläuterte, dass der Blutspendedienst des BRK im Jahr 1953 gegründet wurde. Im gesamten Jahr 1953 wurde 100 Blutkonserven hergestellt. Die erste mobile Entnahmefand 1956 in Wildflecken bei der

Bundeswehr statt. „Heute werden über 500 000 Konserven in Bayern hergestellt“, so Dieter Greger. Insgesamt würden 530 000 Spender zu den 4700 Blutspendeterminen erscheinen. Der BRK-Geschäftsführer informierte weiter, dass in Bayern 7,36 Prozent der Bevölkerung Blut spenden würden, während der Schnitt im Landkreis Haßberge mit 16,18 Prozent mehr als doppelt so hoch sei. „Bereits seit 31 Jahren ist der Landkreis Haßberge ununterbrochen die Nummer eins im Blutspenden in Bayern“, informierte Greger stolz. So waren im letzten Jahr 9427 Spender bei 112 Terminen im Landkreis. Die erste Blutspende, so Greger, war übrigens in Ebern am 29. Januar 1959.

Der BRK-Geschäftsführer äußerte aber die Sorge, dass die rückläufige Bevölkerungsentwicklung sich auch mittelfristig auf die Blutspenden auswirken wird. „Für das Jahr 2030 rechnen wir mit mindestens zwölf Prozent Rückgang an Blutspenden“, so Greger. Deshalb lobte er auch die Initiative der Wirtschaftsjunioren mit

dem Ziel, junge Menschen für das Blutspenden zu begeistern. „Es muss noch viel getan werden. Bundesweit halten 94 Prozent Blutspenden für wichtig, aber bundesweit würden derzeit nur 3,5 Prozent selbst spenden“, so der Appell von Dieter Greger zum Abschluss seiner Ausführungen.

Hannelore Seitz, die Vorsitzende der IG Niere, erläuterte zunächst die Historie ihrer Selbsthilfegruppe, die bereits seit 1994 bestehe und mit Aktivitäten und Vorträgen auf das Thema „Organspende“ hinweise. Derzeit würden in Deutschland über 12 000 Menschen auf ein Spenderorgan warten, während in Deutschland zur Zeit weniger als 900 Organe tatsächlich zur Verfügung stünden. Im Jahr 2010 waren es noch über 1300. „Für viele kommt das Organ zu spät“, so Hannelore Seitz. Mit verantwortlich waren wohl auch die Skandale um Manipulationen der Listen, wer als Nächster ein Organ erhält. Hannelore Seitz erläuterte in



Unter dem Motto „Blut- und Organspende – eine Chance für das Leben!“ hatten die IHK-Wirtschaftsjunioren ins Mehrgenerationenhaus eingeladen. Unser Bild zeigt die WJ-Vorstandschafft mit Sebastian Pollach, Alexander Blumenröder, BRK-Geschäftsführer Dieter Greger, Hannelore Seitz, Organempfänger Gerhard Schröck, Sebastian Sahlander und Kreissprecher Steffen Vogel, die für einen Organspendeausweis werben. FOTO: PRIVAT

dem Zusammenhang, man dürfe nicht vergessen, dass trotz der Verschiebungen auf der Liste ja trotzdem schwerkranken Menschen mit den Organen habe geholfen werden können. Seitz erläuterte weiter, dass in Deutschland mehr als 80 Prozent es im Notfall begrüßen würden, wenn sie selbst oder Angehörige ein Spenderorgan erhalten. „Nicht einmal 25 Prozent haben aber einen Organspendeausweis“, so Seitz. Den

in der Bevölkerung herrschenden Befürchtungen, dass es zu Manipulationen kommen könne, sei durch das Transplantationsgesetz entgegengetreten worden. „Ein Organ darf nur dann entnommen werden, wenn der Hirntod von zwei unabhängigen Ärzten festgestellt wurde“, so Seitz.

Beeindruckend waren die Aussagen von Gerhard Schröck aus Abersfeld, der eine Spenderniere erhalten

hat. Er schilderte eindringlich die Sorgen und die lange Zeit des Wartens. Schröck musste zwischen dem Beginn der Dialyse und der Transplantation der Ersatzniere knapp zehn Jahre warten. „Natürlich hat man auch Angst, aber Nierentransplantationen laufen ja mittlerweile komplikationslos“, so Schröck. „Ich habe nun endlich wieder ein fast normales Leben“, so der Organempfänger abschließend.